

auf andere Weise schon in der mittelalterlichen Legende; sie verehrte ihn als persönlichen Widersacher Mohammeds und als Enkel eines Gotenkönigs, beinahe als Verkörperung der spanischen Reconquista²⁰). Isidors Nähe zu seinen Nachfahren scheint so groß zu sein wie die Ferne von seinen Vorbildern. Wenigstens folgte kürzlich Marrou aus Fontaines Buch, Isidor habe, ganz anders als Augustin, die antike Bildung nicht mehr in ihrem lebendigen, ästhetisch-literarischen Zusammenhang begriffen, sondern ihre Bausteine zu einer klassizistischen, gelehrten Synthese verwendet; er sei nicht der letzte römische Enzyklopädist, sondern ein Gründer des Mittelalters; mit seinen unzulänglichen Mitteln habe er eine erste mittelalterliche Renaissance eingeleitet, ein Vorspiel zur karolingischen²¹). Und doch bleibt auch hier ein schwerwiegender, ungeklärter Rest. Isidor verlor sich nicht an den Moment. Er war kein kämpferischer Missionar, der wie Columban herausfordernd zu den Barbaren zog oder den heiligen Kreuzzug predigte. Er war kein adliger Gote²²), der wie Sisebut die aristokratische Lebensform pflegte oder die lokale Herrschaft verteidigte. Er war auch kein fränkischer Schüler, der wie Fredegär die antike Bildung nur als sezierten Leichnam kannte. Isidor erschien seinem Freund Braulio fast wie die lebendige Verkörperung der Antike in einer rohen Zeit²³), und er verstand auch die Kirche noch augustinish als geistliche Gemeinschaft; er wollte sich nicht einschränken lassen auf eines der mittelalterlichen Völker, auf ihre religiöse Zersplitterung in Landeskirchen, auf die Autarkie ihrer wenigen Bildungszentren. Er hat zu diesen Aspekten des Mittelalters selbst manches beigetragen, sich aber mit ihnen nicht abgefunden.

nacional de las obras completas 6 (1941) 107—118, hier 109; neuerdings Claudio Sánchez-Albornoz, *España, un enigma histórico* 1 (1956) 132 ff., 242 ff.; 2 (1956) 359 f. Temperamentvoll dagegen Américo Castro, *Spanien, Vision und Wirklichkeit* (1957) S. 69 ff., 76 ff.

²⁰) *Continuatio chronicorum*, Migne PL. 81, 65; dazu Mancini S. 7 ff.; Luis López Santos, *Isidoro en la literatura medioeval castellana*, *Isidoriana* S. 401—443, hier 402 f.

²¹) Henri Irénée Marrou, *Isidore de Séville et les origines de la culture médiévale*, RH. 235 (1966) 39—46, hier 42 ff. Daß Isidor profaner als Augustin denke, wird hervorgehoben, allerdings auf die Enzyklopädie eingeschränkt von Yves-Marie Congar, *Saint Isidore et la culture antique*, *Revue des sciences religieuses* 35 (1961) 49—54, hier 52 ff.

²²) Immer wieder wird die Vermutung vorgebracht, Isidors Mutter sei westgotischer Herkunft, so von Pérez de Urbel S. 21 f., Voßler S. 151, Luis Romero, *Cuad. Hist. Esp.* 8, 19, zuletzt von mir, *Bull. Ist. Stor. Ital.* 77, 3. Sie läßt sich durch nichts beweisen.

²³) *Praenotatio librorum Isidori*, Migne PL. 81, 16 f.; dazu Fontaine 2, 865 ff.